

Ursula Insider

Ausgabe Nr. 2 – 2021

1

Vorwort

Liebe Mitschülerinnen und Mitschüler, dies ist nun schon die zweite Ausgabe des „Ursula-Insider“. Ihr könnt euch wieder auf viele spannende Artikel und Reportagen freuen! Leo hat wieder eine Lehrerin gefunden, die sich seinen Fragen stellt, Lydia nimmt uns mit auf Ihren Ausflug zum Obstbaummuseum, Nadja hat einige großartige Spiele vorbereitet, Lilli und Lydia haben Cornelia Funke, eine berühmte Kinderbuchautorin und ehemalige Schülerin unserer Schule, per Videokonferenz interviewt, und vieles mehr! Auch an dieser Stelle möchten wir euch wieder aufrufen, sich unserer Redaktion anzuschließen. Ihr müsst euch nicht stetig beteiligen. Wir freuen uns auch, wenn ihr als „freie Reporter“ einen Artikel oder Ideen beisteuert.

All solches, genau wie Lob und Tadel, bitte an sv@st-ursula-dorsten.de.

Euch nun viel Spaß mit dieser Ausgabe und schon einmal schöne Sommerferien!

Carl Seibert und die gesamte Redaktion

Bericht der Schülersprecher

Liebe Mitschülerinnen und Mitschüler, wir Schülersprecher sind nun bereits einige Monate im Amt. Leider bremst Corona uns in vielerlei Hinsicht aus. Viele unserer Ziele konnten wir daher noch nicht verwirklichen, auch da durch die Pandemie andere Dinge in den Vordergrund gerückt sind.

Wir freuen uns jedoch sehr auf das neue, vielversprechende Schuljahr, um unsere Ideen und vieles mehr mit euch zusammen umsetzen zu können. Die Schülervertretung konnte während der Distanzphase über Videokonferenzen weiterarbeiten und hat sich ebenfalls mit den wichtigen Fragen dieser Zeit befasst. Viele Aktionen sind in Planung und werden nach den Sommerferien durchgeführt. Zwei „Welcome-Back-Nachmittage“ für die SchülerInnen der 5. Und 6. Klasse werden bereits vor den Sommerferien stattfinden.

Wenn ihr in der Schülervertretung mitwirken möchtet oder ein Anliegen habt, schreibt uns gerne an sv@st-ursula-dorsten.de.

Ihr könnt auf den Fluren auch Frau Erning, Frau Drescher, Frau Schindel, Carolin Hochstrat, Leo Maas, Nadja Plänker, Lena Krüskemper, oder mich Carl Seibert ansprechen!

Wir wünschen euch von Herzen schöne Sommerferien und ein gutes neues Schuljahr!

i.A. Carl Seibert für die Schülersprecher

Digitalisierung

Die Pandemie und vor allem der Lockdown und der Distanzunterricht haben es gezeigt: Digitaler Unterricht wird immer wichtiger in unserer Zeit. Dabei ist unsere Schule bereits auf einem guten Kurs: Nahezu die Hälfte aller Räume sind mit interaktiven Tafeln ausgestattet, die zweite Hälfte soll in den Ferien folgen. Weiter sind schon 80% des Gebäudes mit WLAN abgedeckt. Nach Angaben der Telekom sollen bald auch noch schnellere Glasfaserkabelanschlüsse folgen.

Obstbaummuseum

Seit einiger Zeit nun bereichert eine neue Sehenswürdigkeit Marl und ist ein Muss für jeden Liebhaber des Ländlichen. Außerdem hat sich Marls neues Obstbaummuseum auf die Fahne geschrieben, alte Sorten zu beschützen.



In Marl gibt es seit 2013 ein Obstbaummuseum mit 102 verschiedenen Apfel- und Birnensorten. Außer einer Sorte, sind es nur alte Sorten, die es so nirgendwo mehr zu kaufen gibt. Die Idee dazu hatte der 1. Vorsitzende des Heimatvereins Marl, Hubert Schulte Kemper. Allerdings sollte es ursprünglich eine Allee werden und gar kein Museum.

Von August bis Oktober werden die Äpfel und Birnen reif, dann darf man auch welche probieren. Jeder darf aber nur einen essen und noch einen mitnehmen, denn die Bäume sollen ja nicht von einzelnen Personen ganz abgeerntet werden.

Der Heimatverein Marl kümmert sich auch um andere Projekte, wie Blühstreifen und Bienenhotels. Dafür werden händierend ehrenamtliche Helfer gesucht. Wer sich dafür zur Verfügung stellen möchte, soll sich bitte beim Heimatverein Marl oder unter dieser Telefonnummer melden:

0172-1789771

Neue Corona-Testbescheinigungen werden gut angenommen

Die Pflicht für einen Corona-Selbsttest in der Schule bleibt weiter bestehen. Doch hat sich eine entscheidende Neuerung ergeben, die das Testen in der Schule attraktiver macht: Seit dem 01. Juni 2021 können auf Wunsch der Schüler auch Bescheinigungen über das Testergebnis ausgestellt werden. Damit wird den Schülerinnen und Schülern die Last genommen, für außerschulische Aktivitäten, die ein negatives Testergebnis anfordern, extra in ein Testzentrum zu gehen.

Erfahrungen aus dem Unterricht zeigen, dass viele der Schülerinnen und Schüler das Angebot gerne dankend annehmen.



15. März 2021: Malibu, Kalifornien, USA (9 Uhr) und Dorsten, Deutschland (18 Uhr), wir (Lydia und Lilli) mit Cornelia Funke im Zoom-Interview :)

Star ganz nah

Unglaublich! Wir konnten uns 45 Minuten lang mit der Bestsellerautorin Cornelia Funke unterhalten.

Viele von euch kennen Cornelia Funke und ihre Bücher sicherlich, aber was ihr vielleicht noch nicht wusstet: Cornelia Funke ist eine ehemalige Schülerin unserer Schule!

Sie hat sich damals für unsere Schule entschieden, weil sie sehr nah an St. Ursula wohnte, die Schule damals schon einen sehr guten Ruf hatte und ihre Noten gut genug für das Gymnasium waren. Damals war es noch eine reine Mädchenschule. Dies störte sie eigentlich nie. Was sie sehr verärgerte, war, dass, als Jungen an die Schule kamen, diese sofort Schülersprecher wurden. Die Lehrer ließen den Jungen auch viel mehr durchgehen. Cornelia Funke erzählte uns, dass sie in ihrer Schulzeit viel gelernt hat und der Schule und den Lehrern dafür sehr dankbar ist.

Sie war aber auch froh, als die Schule endlich vorbei war, da sie schnell erwachsen werden wollte – was einige von uns bestimmt gut verstehen können :).

Sie mochte das Fach Deutsch eigentlich immer, es kam aber auch auf das Thema an. Schreiben, mochte sie sehr gerne, bekam aber nicht so gute Noten für ihre Aufsätze, da sie immer zu viel oder am Thema vorbeiscrieb. Erst in der 11 Klasse bemerkten die Lehrer, dass sie eigentlich doch ganz gut schreiben konnte.

Mittlerweile lebt sie in den USA und obwohl sie in Dorsten geboren ist, hat sie den Kontakt nach Dorsten durch die Entfernung ein bisschen verloren. Erst als der damalige Bürgermeister zu ihr kam, weil er die alte Stadtbibliothek in eine Initiative für Teenager verwandeln und sie nach ihr benennen wollte,

wurde der Kontakt nach Dorsten wiederhergestellt. Die alte Bibliothek heißt heute „Cornelia Funke Baumhaus“ und ist ein Verein, der als Ziel hat, Jugendlichen die Freude am Lesen zu vermitteln.

Cornelia Funke erzählte uns, dass Dorsten sich, ihrer Meinung nach, seit ihrem Umzug stark verändert hat. Viele Cafés, in denen sie früher war, gibt es nicht mehr und die Stadt ist sehr gewachsen. Früher spielte sie in den Wiesen am Kanal, die es heute wahrscheinlich so nicht mehr gibt. Sie findet, dass sich die Stadt zum Guten verändert hat und es viel mehr Dinge gibt, die man machen kann.

Sie vermisst die Zeit in Dorsten nicht, da sie da glücklich war und bereit war für einen neuen Ort mit neuen Erfahrungen. Sie hat gerne Abenteuer und möchte gerne mehr sehen, da es so viele Länder auf der Welt gibt.

Daher zieht sie bald nach Italien.

Ein weiterer Grund sind auch die Feuer in Kalifornien, die immer schlimmer werden. Es hat einmal in ihrer Nähe gebrannt. An diesem Morgen haben alle Nachbarn gesagt, dass das Feuer nicht zu ihnen kommen würde. Als es dann plötzlich doch über die Berge kam, hat ihr Gärtner zu ihr gesagt: „Cornelia get in the car. The fire is coming!“ Also hat sie ihre Hunde und ein paar Koffer gepackt und ist weggefahren. Angst hatte sie nur um die Tiere, die sie auf der Farm zurücklassen musste, erzählte sie uns. Die Gärtner der Farm haben vier Tage und vier Nächte ihr Grundstück und ein paar ihrer Nachbargrundstücke bewässert, so dass die Grundstücke sowie die Tiere gerettet wurden. Daher hat sie dem Hauptgärtner auch mehrere Bücher gewidmet. In ihrem nächsten Drachenreiterbuch wird er auch als Figur vorkommen.

Wenn ihr mehr über die Arbeit von Cornelia Funke als Autorin erfahren wollt, bleibt dran,

denn in der nächsten Ausgabe kommt noch mehr!

Schöne Sommerferien ;)!

Positiver Selbsttest, und dann?

Nach Vorgaben des Landes sollen wir Schüler uns zweimal in der Woche selbst testen. Das endet in den allermeisten Fällen in einem negativen Testergebnis. Doch die wenigsten wissen, wie es nach einem positiven Testergebnis weitergeht.

Man bekommt es doch noch immer wieder mit: Wenn der Selbsttest¹ morgens ansteht, werden einige immer noch ein bisschen nervös – auch wenn die Testung mittlerweile zur Wochenroutine dazu zählen.

Was mache ich, wenn mein Test positiv ist? Müssen dann alle in Quarantäne? Und was ist dann mit mir?

Diese Fragen haben sich bestimmt schon einige von euch gestellt und wir wollen nun dabei ein wenig Licht ins Dunkel bringen.

Als aller erstes: Keine Panik! Bleibt ruhig und informiert euren Lehrer oder eure Lehrerin. Diese/r wird dann sofort das Sekretariat informieren.

Aus dem Sekretariat dann werden eure Eltern darüber in Kenntnis gesetzt. Um die anderen Schülerinnen und Schüler nicht zu gefährden werdet ihr erst einmal nach Hause geschickt.

Auch dabei ist es wichtig, dass ihr niemanden gefährdet. Wie ihr dann am sichersten für euch und für euer Umfeld nach Hause kommt, wird man euch dann anschließend mitteilen. Dies wird in Absprache mit euren Eltern entschieden.

Wenn ihr dann Zuhause seid, müssen sich eure Eltern darum kümmern einen Termin zum PCR-Test zu machen. Dazu wird am besten euer Hausarzt kontaktiert, der dann entscheidet, wie alles weitergeht.

Wenn ihr euch also das nächste Mal selbst testet, seid ruhigen Gewissens, eure Klasse muss – in dem seltenen Fall eines positiven Testergebnisses – wahrscheinlich nicht in Quarantäne.



¹ Bildquelle: https://dcdn.de/www.doccheckshop.at/media/image/1d/70/83/101752-6-siemens-clinitest-rapid-mit-illu_430x430.jpg

Interview mit Herrn Markanovic

20 Fragen an Frau Rochner

Am 08.06.2021 haben Kaja Stöppler und Lara Krey (Klasse 6c) unseren neuen Lehrer, Herrn Markanovic, interviewt, welcher seit dem 01. Mai an St. Ursula arbeitet. Dabei kamen viele interessante Antworten und Meinungen auf den Tisch.

Redaktion: Warum sind Sie Lehrer geworden?

Hr. Markanovic: Ich war früher Tanzlehrer und das Unterrichten hat mir schon immer großen Spaß gemacht.

Redaktion: Warum unterrichten Sie die Fächer Mathe und Physik?

Hr. Markanovic: Mathe und Physik waren meine Leistungskurse im Abitur.

Redaktion: Warum unterrichten Sie an unserer Schule, wie sind Sie dazu gekommen?

Hr. Markanovic: Ich war selbst Schüler hier am Gymnasium und hatte immer noch Kontakt zu einigen Lehrern.

Redaktion: Wie gefällt es ihnen hier?

Hr. Markanovic: Sehr gut!

Redaktion: Haben Sie auch schon an anderen Schulen unterrichtet?

Hr. Markanovic: Ja, am Heinrich-Heine-Gymnasium in Bottrop und am Sophie-Scholl-Gymnasium.

Redaktion: Wie lange sind Sie schon Lehrer?

Hr. Markanovic: Seit 2018.

Redaktion: Was gefällt ihnen als Lehrer?

Hr. Markanovic: Der Aha-Moment bei den Schülern und nach dem Unterricht angesprochen zu werden.

Redaktion: Würden Sie ihren Beruf weiterempfehlen?

Hr. Markanovic: Ja, definitiv.

Redaktion: Was möchten Sie Menschen mit auf den Weg geben?

Hr. Markanovic: Sich nicht entmutigen lassen!

Redaktion: Welche Altersklassen unterrichten Sie am liebsten?

Hr. Markanovic: Q1, Q2 und LK.

Redaktion: Was hatten Sie für einen Abi-Durchschnitt?

Hr. Markanovic: Mein Durchschnitt war 2,7.

Redaktion: Würden Sie ein zweites Mal Lehrer werden?

Hr. Markanovic: Ja.

Redaktion: Welche Fächer sollten mehr in den Schulalltag kommen und welche können gekürzt werden?

Hr. Markanovic: Es sollte mehr Mathe, Physik und Informatik geben.

Redaktion: Was war ihr bisher tollstes persönliches Erlebnis als Lehrer?

Hr. Markanovic: Der Abschied an der ersten Schule und der Satz der Schüler „Wir werden Sie vermissen“.

Redaktion: Was ist das Schwerste als Lehrer?

Hr. Markanovic: Eigene Regeln durchzuziehen.

Redaktion: Mögen Sie den Kaffee hier?

Hr. Markanovic: Er ist gut...

Redaktion: Was würden Sie an der Schule ändern?

Hr. Markanovic: Der Unterricht sollte mehr im Universitätsmodul gestaltet werden.

Wie in jeder Ausgabe, haben wir auch dieses Mal unseren Investigativreporter Leo losgeschickt, um einen willigen Lehrer zu finden und diesen zu interviewen. Für diese Ausgabe erklärte sich Frau Rochner bereit, für unseren 20 Fragen Rede und Antwort zu stehen.

1. Warum haben Sie sich für ihre Fächer entschieden?

Deutsch und Religion gehörten zu meinen Lieblingsfächern in der Schule.

2. Warum sind Sie Lehrerin geworden?

Ich war immer gerne in der Schule seit meinem allerersten Schultag. Lernen hat mir immer Freude gemacht. Dann merkte ich durch Nachhilfe, die ich ab der 10. Klasse gegeben habe, dass mir auch das Lehren Freude macht und auch gelingt.

3. Wie sind Sie an unsere Schule gekommen?

An diese Schule bin ich durch die Vermittlung meines Fachleiters Herrn Selms gekommen, der auch Lehrer an Ursula war und mich darauf aufmerksam machte, dass gerade eine Stelle mit meinen Fächern frei wurde. Das war ein großer Glücksfall für mich, da die Stellensituation damals sehr schlecht war und ich nach meinem zweiten Staatsexam erst mal unseren Sohn Johannes im Februar bekommen habe und dann, als er sechs Monate alt war, an dieser Schule anfangen konnte.

4. In meiner Freizeit mache ich gerne...?

Ich arbeite gerne im Garten. Ich singe gerne im Chor, wenn das hoffentlich bald wieder möglich ist, und ich bin eine unersättliche Leserin.

5. Ich unterrichte gerne, weil...?

Die schönsten Momente in meinem Lehrerdasein waren immer die, wenn ich sehen konnte, wie es bei den Schülern Klick gemacht hat, wenn ich also wirklich dazu beitragen konnte, dass sich ihr Horizont erweiterte. Und das ist ganz unabhängig vom Fach der Fall.

6. Wie selbstkritisch sind Sie?

Das kann ich schlecht einschätzen. Wenn du meinst, ob ich meine Schwächen und Defizite benennen kann, würde ich das Bejahen. Beispielsweise bin ich schlecht im Digitalen Unterricht.

7. Was denken Sie, wie ihr Ansehen bei den Schülern ist?

Wenn ich das am Verhalten der Schüler in diesem Schuljahr ablesen soll, kann ich nur sagen, dass Sie mir alle freundlich, höflich und aufmerksam begegnen. Daraus könnte man ableiten, dass ich mich ihnen gegenüber auch so verhalte und Sie denken, dass ich das von ihnen auch erwarte. In Vertretungsstunden wissen die meisten Klassen schon, dass ich auch richtigen Unterricht in Deutsch oder einem anderen Fach mache und mich nicht auf Spielwünsche einlasse.

8. Wie waren Sie in ihrer Schulzeit?

Ich war eine gute Schülerin, die gerne gelernt hat, und manchmal musste ich mich mit der Bezeichnung Streberin auseinandersetzen.

9. Wo haben Sie studiert?

Ich habe in Münster studiert.

10. Aus welchen Gründen geben Sie Hausaufgaben?

Zur Vertiefung, Festigung und Übung, aber auch manchmal, um im Stoff voranzukommen und ein neues Themengebiet zu erschließen.

11. Unter-, Mittel- oder Oberstufe – was unterrichten Sie lieber?

Die Mischung macht es. Ich habe alle Altersgruppen gerne unterrichtet, da Sie alle ihre eigenen Besonderheiten haben.

12. Was werden Sie an Schule vermissen?

Den Kontakt mit den Menschen, die viele netten Gespräche mit den Schülern und den Kollegen.

13. Einzelstunde oder Doppelstunde?

Ganz egal.

14. Die Lustigste Situation, die ich an Ursula erlebt habe war?

Da fällt mir keine besondere einzelne Situation ein, sondern eher die Vielfalt der Schülerentschuldigungen für ihr Zuspätkommen beispielsweise.

15. Haben Sie eine Angewohnheit/Ritual?

Bestimmt sind das ganz viele, z.B. bei Unterrichtsbeginn stelle ich meine Tasche auf den Boden oder den Stuhl und mache erst mal ein Fenster auf.

16. Im Lehrerzimmer sitze ich neben?

Vor Corona war das Frau Lohbreyer-Humbert. Jetzt sitzt Frau Mertmann mir gegenüber.

17. Was denken Sie sich, wenn Sie Schülern außerhalb der Schule begegnen?

Wenn das in Dorsten ist, überlege ich, wer das konkret ist, aus welcher Klasse oder Stufe. Das ist mit Maske im Unterricht nämlich gar nicht so einfach zu erkennen. Wenn ich Schülern in einer anderen Stadt, z. B. in den Ferien begegne, muss ich diese Personen erst mal meinem schulischen Umfeld zuordnen.

Das Lustigste war, als auf meiner Rundreise in Kalifornien 2004 mir zweimal eine Schülerin begegnete und mich mit einem freudigen „Hallo Frau Rochner!“ begrüßte. Sie machte mit ihrer Familie die gleiche Rundreise wie ich mit meiner Familie.

18. Was macht mehr Spaß? Fernsehen gucken oder Klausuren korrigieren?

Diese Frage ist sehr schnell beantwortet. Der Spaßfaktor beim Korrigieren geht gegen null. Beim Fernsehen kann das zwar auch zutreffen, aber ich kann ja aus- oder umschalten. Das geht beim Korrigieren leider nicht.

19. Denken Sie, Sie benoten fair?

Darum bemühe ich mich jedenfalls. Ob das immer von meinen Schülern so empfunden wurde oder wird, steht auf einem anderen Blatt. Da spielen viele Faktoren eine Rolle.

20. An Ursula mag ich, dass...?

... es eine Schule mit einer langen Ordenstradition ist, dass es dort so etwas wie den ursulischen Geist bei der Erziehung und im Miteinander gibt. Das hat dazu geführt, dass ich mich in den 37 Jahren meines Lehrerdaseins dort sehr wohl gefühlt habe. Es war für mich nicht nur ein Ort zum Arbeiten, sondern auch zum Leben.

Was ist denn nun mit Ende der Schul.Cloud der Cafeteria?

Seit Beginn des Lockdowns ist die Cafeteria und der Bäckereiverkauf nun schon geschlossen. Wie geht es nun weiter?

Das waren noch Zeiten, als man einfach in der großen Pause oder der Freistunde in die Cafeteria gehen konnte, um sich gemütlich hinzusetzen, dabei mit Freunden zu quatschen und nebenbei noch ein frisches Brötchen zu genießen. Alles perfekt an einem Ort und für alle Schüler komfortabel und zugänglich.

Doch mit dem Lockdown fand auch hier ein Shutdown statt: die Cafeteria wurde komplett gesperrt und der Brötchenstand hat seinen Betrieb eingestellt. Das hat viele hart getroffen, da ein Stückchen vom Schulalltag wegbrach. Noch ein Stückchen Normalität, welches einem im Lockdown genommen wurde.



Es kamen mehrere Phasen des Distanzunterrichts und dazwischen kurze Perioden der Präsenz, doch was blieb, war die Schließung der Cafeteria.

Bald durfte dann wieder die Oberstufe hinein, doch auch hier blieb der Brötchenverkauf geschlossen.

Diejenigen, die in den Pausen einen Hunger verspürten, mussten sich entweder von Zuhause aus eindecken, oder haben in den umliegenden Supermärkten – vor allem bei *toom* – eine Alternative gesucht und gefunden.

Jetzt hat sich herausgestellt, das zwar – das ist die schlechte Nachricht – noch kein konkreter Termin zur Wiedereröffnung festgelegt ist, doch – und hier kommt die gute Nachricht für alle Brötchen-Fans – eine solche ist geplant.

Man sieht, dass dieses Thema – dieser nahezu essenzielle Teil unserer Schulkultur – auch an der Schulleitung nicht vorbeigegangen ist, sondern diese sich kümmert, eine Perspektive zu schaffen und uns die Normalität so bald wie möglich zurück zu bringen.

Vielleicht können wir schon bald wieder beisammen die gesellige Atmosphäre der Cafeteria genießen – am besten bei einem frischen Brötchen.



Die Schul.Cloud² ist mittlerweile zu einem festen Bestandteil unseres Schullebens geworden, doch liegen schon Pläne bereit, diese durch einen alternativen Messenger zu ersetzen.



schul.cloud

Vielleicht habt ihr es auch schon mitbekommen: Die Schulleitung plant die Schul.Cloud – welche im Moment noch als schulinternes Kommunikationsnetzwerk dient – bald durch den Messenger RocketChat³ zu ersetzen.

Dies liegt auch daran, dass die Schul.Cloud nicht immer den Erwartungen und Ansprüchen, welche an sie gestellt wurden, genügt. Eine Alternative musste also her. Die neue App – RocketChat – ist dabei ein Teil der Next.cloud, welche auch als Cloud-server und -speicher schon von einigen Lehrerinnen und Lehrern genutzt wird.

Mit dem geplanten Ausbau des Internets und dem Anschluss an ein Breitband-Glasfaserkabel, müsste unsere Schule bald für die neue Technik gerüstet sein.

RocketChat bietet dabei viele Vorteile, mit welchen die Schul.Cloud nicht auftrumpfen konnte: So ist nun dieser Dienst näher an der Schule, da er über Schuleigene Server läuft. Weiter soll er Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit bieten, gleichwohl aus der Schule, als auch von Zuhause schnell und einfach an Dokumenten, Dateien und vielem mehr zu arbeiten; ganz flexibel und mobil.

Unser aller Schulalltag soll dadurch noch weiter vereinfacht, verbessert und digitalisiert werden – so bleiben Schüler*innen und Lehrer*innen stets in engem Kontakt und Austausch.

Der Übergang zum neuen System soll dabei sanft und fließend gestaltet werden – sowohl für Schüler*innen, als auch für Lehrer*innen. Angepeilt wird schon der baldige Umstieg nach den Sommerferien.



oniert Sprache, woher wissen wir was ein Stuhl oder was eine Pizza ist?

Zum Glück gab es kluge Köpfe, die sich damit beschäftigt haben und wir möchten euch hier einen kleinen Einblick geben, was Sprache eigentlich ist und wie sie funktioniert – denn hinter den einfachsten Ausdrücken steckt ein ganzer Wald an Theorie.

Beginnen wir doch mit einem der wichtigsten und frühesten deutschen Sprachforscher (der eigentlich Schweizer war), Ferdinand de Saussure. Dieser hat sich 1916 in seinen Überlegungen die Sprache als eine Einheit vorgestellt, die wiederum aus zwei Hälften besteht. Diese zwei Hälften beeinflussen sich aber gegenseitig. Er spricht dabei von dem „sprachlichen Zeichen“. Das hat jetzt aber nichts mit den Zeichen im Verkehr oder sonstwo etwas zu tun, sondern ist nur seine Beschreibung für dieses komplexe Zusammenspiel.⁴



Ferdinand de Saussure

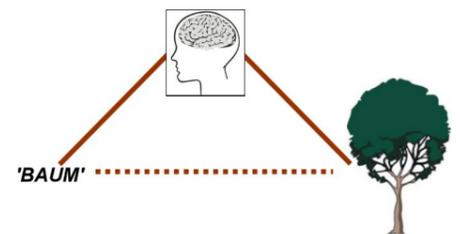
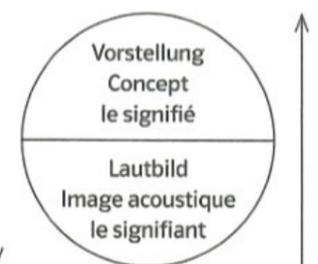
Ein Beispiel: Wenn ihr das Wort „Baum“ hört, dann denkt ihr automatisch an das große braun-grüne Ding, was im Wald, Park, Garten oder woanders steht. Aber warum denkt ihr ausgerechnet bei dem Wort „Baum“ an eben dieses Ding? Das hatte sich Ferdinand de Saussure auch schon gefragt und darauf sein „Zeichen“ aufgebaut: Ihr hört etwas, das man euch sagt, zum Beispiel: „Guck mal, der schöne Baum dort.“ Das nennt de Saussure jetzt ein „Lautbild“, weil der Mund den Laut „Baum“ formt.

Das sprachliche Zeichen und dabei ein *von de Saussure* Bild meint, es quasi „malt“ (vielleicht kennt ihr das Wort „Lautmalerei“).

Wenn ihr nun den Satz, „Guck mal, der schöne Baum dort“ hört, habt ihr automatisch eine Vorstellung von dem was gemeint ist.

Andersherum ist es genau so. Wenn ihr nun antwortet: „Ja, der Baum ist wirklich schön“, dann habt ihr auch eine Vorstellung davon, was ihr meint,

die dann dafür sorgt, dass ihr die richtigen Wörter oder Laute wählt, die dann das



Was ist Sprache überhaupt?

Wir benutzen sie rund um die Uhr, wann immer wir etwas hören, lesen, sagen oder schreiben – unsere Sprache. Ob deutsch, französisch, englisch oder sogar Latein, überall auf der Welt gibt es Sprachen um Milliarden von Menschen kennen zumindest eine Sprache und wissen, wie sie diese anwenden können. Aber wie genau funkti-

2 Bildquelle: <https://le-cdn.website-editor.net/d552974fb90645beb2ddc71ffd604b2/dms3rep/multi/opt/schulcloud-588w.jpg>

3 Bildquelle: https://encrypted-tbn0.gstatic.com/images?q=tbn:ANd9GcT1NDiQXXC71x82OV376tXoEv5Jq_nJHKr_0f05i90BhhkbUENhwqoeArAhruKqgaEbzoGo&usqp=CAU

4 Bildquelle: Klett <http://www.fb10.uni-bremen.de/khwagner/phonologie/pdf/saussure.pdf>

Gemeinfrei, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=10128>

Von Dontworry - Eigenes Werk, CC BY-SA 3.0, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=2202326>

Von Matthew Breindeluploader Matro at en.wikipedia - self made Originally from [1], CC BY-SA 3.0, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=1974017>

„Lautbild“ „Baum“ ergeben. Es funktioniert also in beide Richtungen.

Damit aber nicht genug: De Saussure ergänzte noch einen wichtigen Aspekt an seiner Theorie, der die Sprache auf den Geist, das Denken, zurückführt. Denn er stellte fest, dass sein „Zeichen“ gar nicht hörbar sein muss, sondern im Gegenteil auch vollkommen geistig sein kann – also nur in unseren Köpfen existiert.

Einige fragen sich jetzt bestimmt: „Wie kann denn das sein, Sprache wird doch gesprochen?“ Das ist auch richtig, aber nehmen wir das einfachste Beispiel überhaupt: diesen Zeitungsartikel. Wenn ihr ihn nicht gerade jemandem vorlest, dann lest ihr ihn euch doch im Kopf selber vor, oder? Daraus folgerte de Saussure dann, dass sein „sprachliches Zeichen“ keiner Laute bedarf, aber trotzdem funktioniert, wenn das „Lautbild“ ein geschriebenes Wort ist. Euer Kopf kennt die Laute zu den Buchstaben und stellt automatisch die Verbindung zu der Vorstellung her.

Das war im Grunde noch der einfache Teil von Ferdinand de Saussures Theorie. Denn jetzt wird es noch einmal richtig kompliziert: Er hat nämlich für sich festgestellt, dass keines unserer Wörter die gemeinten Sachen wirklich beschreibt (ausgenommen Wörter wie „Wau-Wau“). Seiner Meinung nach sprechen wir nur mit den Wörtern, die wir benutzen, weil es uns so beigebracht wurde und wir uns alle in einer Sprache daran halten, dass man zum großen braun-grünen Ding im Park „Baum“ sagt und nicht „Schuhsohle“. Er meint also, dass wir uns als Gesellschaft irgendwann einmal darauf geeinigt haben, bestimmte „Lautbilder“ für bestimmte Vorstellungen zu verwenden, weil wir nicht genau die Sache beschreiben können. Als Konsequenz könnte man, wenn man das Experiment wagen wollte, alle Begriffe einer Sprache wild durcheinander austauschen. Ihr könnt das ja mal gerne versuchen – euch wird garantiert niemand sonst verstehen (aber ärgert nicht eure Lehrer damit).

Falls ihr euch jetzt denkt: „Das ist genau mein Ding! Das mache ich“, dann kann ich euch sagen, dass jemand das schon einmal versucht hat. Der (ebenfalls schweizerische) Geschichtschreiber Peter Bichsel hat 1986 die Kurzgeschichte „Ein Tisch ist ein Tisch“ geschrieben, in der er einen alten Mann genau das tun lässt.

Der alte Mann machte jeden Tag dieselben Sachen in seiner kleinen Wohnung, doch irgendwann wurde ihm langweilig, der Alltag zu grau. Er dachte sich, dass sich etwas in seinem Leben ändern müsse und so kam er auf die Idee Gegenständen andere Wörter, andere Namen, zu geben.

Zunächst nannte er das Bett Bild und den Stuhl Wecker. So machte er es mit allen Gegenständen in seiner Wohnung. Als er mit den Gegenständen durch war begann er auch die Verben und Adjektive zu ändern und kreierte sich so seine eigene Sprache. Er steigerte sich immer weiter in seine eigene Welt der Sprache hinein, bis er schließlich seine alte Sprache verlernt hatte.

Leider ist diese Geschichte kein klassische Märchen und nimmt daher kein gutes Ende.



Peter Bichsel

Da er nun niemanden mehr verstand und auch selbst von niemandem mehr verstanden wurde, vereinsamte er immer mehr und mehr und hatte bald keine Kontakte mehr zur Außenwelt. Diese Geschichte zeigt also, dass eine Sprache nur dann funktioniert, wenn viele verschiedene Leute unter demselben Wort oder „Lautbild“ das gleiche verstehen, die gleiche Vorstellung davon haben. Ist das nicht der Fall, kann man nicht mehr mit anderen zusammenleben und sich verständigen.

In Anlehnung an Ferdinand de Saussure hat sich 2008 auch der deutsche Sprachwissenschaftler Dieter E. Zimmer an eine Theorie gemacht und versucht, den Grundmerkmalen von Sprache auf die Schliche zu kommen.

Er stellte in seinen Forschungen sechs grundlegende Merkmale von Sprache fest, die wir hier kurz zusammenfassen:

1. „Sprache ist akustisch.“

- Dieser Punkt ist im Grunde das, was bereits oben steht, dass jede normale Sprache hörbar ist – also akustisch. Kinder und alle Menschen haben laut Zimmer einen angeborenen Sinn dafür diese von anderen hörbaren Dingen zu unterscheiden – etwa, dass Sprache etwas anderes ist als Musik.

2. „Tier ‚Sprachen‘ handeln meist vom Jetzt und Hier.“

- Unsere menschliche Sprache ist in der Welt der Lebewesen etwas ganz Besonderes: Denn während Tiere so gut wie immer nur über Sachen reden, die gerade passieren, weil diese für sie lebenswichtig sind, können wir Menschen auch zeitlich komplexe Strukturen ausdrücken.

- Zum Beispiel können wir von der Vergangenheit oder der Zukunft sprechen, von Dingen die geschehen könnten oder auch nicht oder von einfach unwahren Dingen – also eine Lüge erzählen.

3. „Die menschliche Sprache ist doppelt durchstrukturiert.“

- Es geht hierbei vor allem darum, dass – erstens – Sprache aus Lauten besteht (maximal 60 weltweit, im Deutschen eher um die 30), die zusammen die kleinsten Einheiten der Sprache bilden, die sogenannten „Morpheme“.

- Und zweitens, dass man diese Morpheme mittels Regeln zusammenstellt, diese Regeln sind dann die Syntax, die uns erlaubt Wörter und Sätze zu bilden. Ohne diese beiden Regeln, könnte Sprache gar nicht existieren.

4. „Sprache besteht aus scharf gegeneinander abgegrenzten ‚diskreten‘ Einheiten.“

- Das klingt wieder so kompliziert, ist es aber gar nicht. Was Zimmer damit sagen will ist einfach, dass man die Bedeutung eines Lautbildes oder einer sprachlichen Einheit nicht ändern kann, wenn man es laut oder leise, schnell oder langsam, hoch oder tief, fröhlich oder finster, genau oder genuschelt ausspricht.

- Beispiel: Wenn ihr das Wort „Haus“ habt, könnt ihr nicht „Wohnwagen“ meinen, wenn ihr es flüstert und „Wolkenkratzer“ wenn ihr es schreit.

5. „Die Zeichen der Sprache sind willkürlich.“

- Das ist genau das gleiche, was auch schon de Saussure festgestellt hat, die Wörter haben keine Verbindung zu den eigentlich gemeinten Sachen.

6. „Die Sprache ist offen.“

- Damit meint er nicht die offene Tür, sondern, dass ihr unendlich viele Möglichkeiten habt, Sätze zu bilden, allein schon wenn ihr mit Sätzen zählt: Ihr würdet nie ein Ende finden.

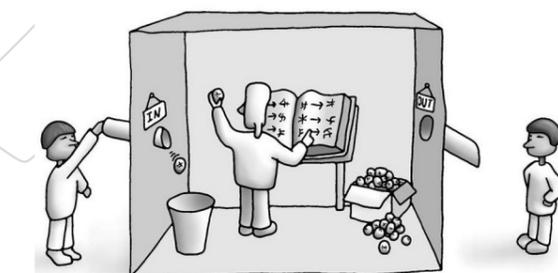
Und das alles wisst ihr ohne es zu wissen – schon lustig, oder? Jeder kann es, jeder tut es, aber kaum jemand kann es erklären, denn wenn man es erklären müsste würde man vor lauter Theorie kaum zum Sprechen kommen.



John R. Searle

Zum Schluss haben wir noch die Theorie von John R. Searle von 1980. Der Amerikaner sagt in seinem Text „Das Chinesische Zimmer“, das wir Menschen zwar so tun könnten als könnten wir eine Fremdsprache sprechen aber wir können diese eigentlich gar nicht.

Dabei bezieht er sich auf das Beispiel eines Menschen, der in einem Raum gefangen ist, mit chinesischen Schriftzeichen und einer Erklärungsliste. Anschließend bekam er von außen Fragen eingereicht, ebenfalls auf Chinesisch, und musste wie auf der Liste erklärt, das Blatt mit den Schriftzeichen als Antwort ausgeben. So konnte dieser Mann auf Chinesisch antworten, obwohl er kein Wort Chinesisch verstand.⁵



Das verglich Searle nun mit einem Übersetzer-Computerprogramm und stellte fest, dass man zwar eine Sprache formal wiedergeben kann, von den Aspekten der Syntax korrekt, aber den Kern der Sprache (die sogenannte Semantik) nicht versteht oder übersetzen kann. Vor allem bei Sprichwörtern wird das deutlich, oder bei Gedichten.

Er folgerte, dass die menschliche Intelligenz daher der künstlichen weitaus überlegen sein muss.

Wenn wir also alles noch einmal zusammenfassen, können wir festhalten, dass Sprache sich hauptsächlich aus zwei Teilen zusammensetzt: einem Lautbild und der Vorstellung die dieses Lautbild in uns hervorruft und umgekehrt. Dabei ist das sprachliche Zeichen welches gewählt wird, das Wort, vollkommen willkürlich und funktioniert nur dadurch, dass man sich einig ist, wie etwas zu benennen ist. Man könnte also – wie der alte Mann in Peter Bichsels Geschichte – alle Wörter austauschen – in der Theorie, in der Praxis ist es vollkommen hinderlich. Dabei gibt es bestimmte Regeln und Grundmerkmale der Sprache, die jeder Mensch von Geburt an intuitiv versteht, oder durch den Gebrauch der Sprache erlernt. Durch dieses Verständnis der Sprache ist der menschliche Geist der künstlichen Intelligenz überlegen, die nur einprogrammierte Muster nachvollziehen kann, die aber nicht die Semantik der Sprache – quasi den menschlichen Aspekt – beherrscht.

Doch ganz schön komplex unsere Sprache, für etwas scheinbar so einfaches wie Sprechen.

⁵ Bildquelle:

<https://blog.hnf.de/wp-content/uploads/2017/07/2-chinese-room.jpg>

Summer Special

Die Sommerferien stehen vor der Tür und du weißt nicht, was du in all der Zeit machen sollst? Auf der folgenden Seite, haben wir Ideen zusammengestellt, die du in den kommenden 6 Wochen ausprobieren kannst.

Summer TO-DO-List

Geh Picknicken:

Nimm deine besten Freunde, die besten Snacks und eine Decke mit und schon kann der Sommer starten. Vielleicht könnt ihr euch auch in einer Runde Frisbee ausprobieren

Fang an zu basteln:

Egal ob Makramee oder Schmuck aus Kunstharz. Werde beim Basteln kreativ und erschaffe nebenbei tolle, einzigartige Dinge

Versuchs mit Yoga:

Bei heißen Temperaturen möchte doch wirklich niemand Joggen gehen. Wie wärs dann mit Yoga. Wenn das für dich zu leicht ist, probiere Yogilatis: Eine Mischung aus Yoga und Pilatis

Ab in die Bücherei:

Hol dir einen Büchereiausweis. Es gibt nichts schöneres im Sommer, als das Handy einfach mal beiseite zu legen und ein gutes Buch zu lesen. Tipp: Wenn du mit Büchern nicht so viel anfangen kannst, schau nach, ob es deine/n Lieblings-Film/Serie als Buch gibt. Dann erhältst du ganz andere Einblicke in die Geschichte

Erfrischende Wassermelonen-Limonade:

Was gibt es Schöneres, als ein kühles Getränk an heißen Tagen. Diese Limo ist sogar besonders erfrischend.

Du brauchst:

- 900g Wassermelone (am besten kernarm)
- ca. 6cl (Himbeer-)Sirup
- kaltes Wasser mit Kohlensäure

So geht's:

Die Wassermelonenstücke mit dem Sirup in einem hohen Gefäß mit Hilfe eines Stabmixers zerkleinern

Fülle die Masse nach Geschmack in dein Glas und gieße es mit dem Sprudelwasser auf

Lass es dir schmecken

Welche Musik für's perfekte Sommerfeeling?

Warum immer nur die Charts hören? Wie wäre es dieses Jahr mit Songs aus vergangenen Sommern. Die Retro Hits kennen wir alle, doch irgendwie hat man sie vergessen. Dieses Jahr machen sie deinen Sommer so schön wie nie zuvor.



Spieleseite



	4	9	8				3	
6	8				7			
	2		3	9		6		
9			4		5		8	
		8				9		
	1		6		9		2	
		5		6	8		7	
			7				6	4
	7				2	5	9	

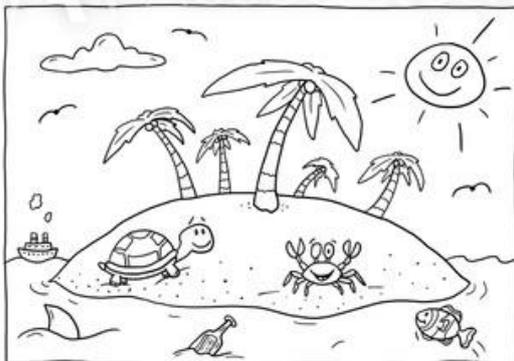
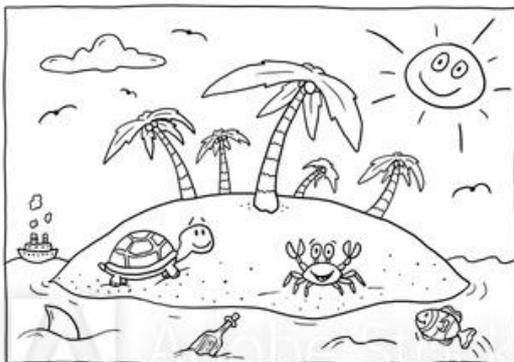
Sudoku:



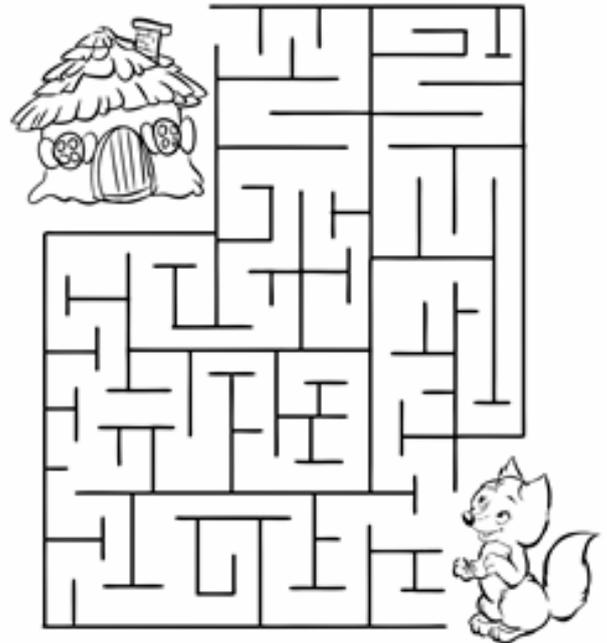
Jede Zeile, Spalte und jedes Quadrat muss mit den Zahlen 1-9 ausgefüllt werden, ohne dass sich die Zahlen innerhalb einer Zeile, Spalte oder des Quadrats wiederholen.



Finde die 10 Fehler im unteren Bild!



#116108383



Arbeitsblätter & Cliparts - © www.ClipartsFree.de

Irrgarten:

Hilf dem Eichhörnchen den Weg nach Hause zu finden

